

Vom ewigen Sommer zu den vier Jahreszeiten

Schaffhauser Nachrichten Dezember 2007

„Hast du gesehen? Hier im Sportteil. Ich habe den Halbmarathon in Stein am Rhein geschafft.“ Sichtlich stolz auf ihre Leistung am Lauf zeigt uns Katia Cortes Di Paolo ihr Resultat. Sabine Auer, ihre Sprachpatin, kann es kaum fassen und gratuliert überschwänglich. Mittwochnachmittag, ich bin zum wöchentlichen Treffen des Patin-Schülerin-Paars eingeladen. Dass die quirlige Mexikanerin Durchhaltewillen hat, ist keine Frage. Sprachmarathons hat sie schon etliche hinter sich und wenn man ihr bei ihren Erzählungen zuhört, gerät man selbst ausser Atem.

In Mexiko lebte die ausgebildete Psychologin in Acapulco bis eines Tages ein Schweizer Tourist ihren Weg kreuzte. Claudio Di Paolo, selbst als italienischer Secondo in der Schweiz aufgewachsen, lernte für seine Liebe Spanisch und bemühte sich um eine Stelle in Mexiko. Eine Stelle fand er zwar, jedoch war sie im Norden Mexikos. Da Katia Cortes Di Paolo deshalb ihre Arbeit und ihre Familie, kurz „ihr Leben“, so oder so verlassen musste, entschied sie sich, es mit der Schweiz zu versuchen. Der erste Kontakt mit der sommerlichen Schweiz war recht erfreulich und so liess sie sich auf das neue Land ein. Bald entdeckte sie, dass es hier nicht nur warm und sonnig sein kann. Heute lacht sie und meint: „Ich verstand endlich, was Herbst und Winter bedeutet! In Acapulco beachtet man die Natur viel weniger, weil sie immer gleich bleibt. Hier hat man sofort ein Thema, wenn man jemanden auf der Strasse trifft: Das Wetter!“ Eine weitere Entdeckung war das Schweizerdeutsch und auch diese Hürde sieht sie positiv und als Bereicherung in ihrem Leben. Trotzdem, der Einstieg ins Leben in der neuen Heimat fiel nicht leicht.

Deutschkurs „mit Integration“

Di Paolo besucht einen Deutschkurs der ihr grammatikalisches Rüstzeug vermittelt und bis heute die solide Basis ihrer Deutschkenntnisse bildet. Ihr fehlte aber der Bezug zum Alltag. Zuhause sprach man nach wie vor Spanisch und die fehlende Sprachpraxis verunsichert sie im Kontakt zur Schweizer Nachbarschaft. „Was, wenn ich nach dem ‚Grüezi‘ noch etwas anderes gefragt wird, das ich nicht verstehe?“ Als eine Freundin von einem Deutschkurs „mit Integration“ erzählte, horchte sie auf. Das Zauberwort „Integration“ machte sie neugierig und so wechselte sie zu *Deutsch mit Euch*. Auch für Sabine Auer stand ein Wechsel bevor. Sie

hatte beschlossen, dass sie mit 40 etwas Sinnvolles tun wolle. Just in dieser Zeit stiess sie in der Zeitung auf die Ausschreibung des Sprachpatinnen-Projekts von *Deutsch mit Euch*. So kam es, dass Carmen Vanzella Schärrier vor sieben Jahren am 30. Oktober – die beiden Frauen schauen sich an und lachen „willst du oder soll ich erzählen...“ – das erste Patinentreffen der beiden organisierte. Als Deutsch mit Euch-Lehrerin vermittelt sie interessierten Schülerinnen Schweizer Sprachpatinnen, die sie beim Deutschlernen unterstützen und ihnen den Schweizer Alltag näher bringen. Ohne Sprachpatinnen-Projekt hätten sich diese zwei Frauen wohl nicht gefunden. Auer hatte von der Vermittlerin bereits vernommen, dass sie nicht die Wunschkandidatin ihrer mexikanischen Schülerin sei. Zu jung! Eine ältere Dame mit viel Lebenserfahrung wäre bevorzugt worden... Und dann der zusätzliche Schreck! Die Frauen wohnten praktisch an der gleichen Strasse. Gesehen hatte man sich vielleicht; richtig begegnet war man sich jedoch nie. Ohne die institutionalisierte Hilfe wäre man wohl kaum aufeinander zugegangen. Ob das gut gehen kann?

Nach den ersten Vorbehalten merkte man schnell, dass man sich etwas zu sagen hat. Beide Frauen hatten Kinder, später kamen gemeinsames Joggen und Ausflüge in die schöne Umgebung Schaffhausens dazu. Die Hausaufgaben sind selten das Thema. „Die erledigt Katia meist schon in der Schule.“ Wichtiger sind Hinweise auf Angebote wie das MuKi-Turnen oder Kochtipps. Auer schwärmt dann von der mexikanischen Küche. Ihre Augen beginnen zu leuchten, wenn sie von deren vielseitigen Verwendung von Früchten, die beispielsweise mit Säften ihren Menüplan bereichern, spricht. Gemeinsam diskutiert man über die beruflichen Möglichkeiten, die für die Psychologin leider oft an der sprachlichen Qualifikation oder der fehlenden Anerkennung ihrer mexikanischen Ausbildung scheitern. Auer, die sich selbst beruflich neu orientiert und im kommenden Jahr eine Ausbildung zur Kinesiologin beginnt, motiviert und versucht Di Paolo „gluschtig“ zu machen. Auch im heutigen Gespräch werden neue Ideen geboren.

„Bist du ‚grüsch‘?“

Die gemeinsame Sprache ist Hochdeutsch. Darauf besteht Sabine Auer. Die wiederkehrende Frage, ob sich ein Schweizerdeutschkurs für Katia Cortes Di Paolo lohnen würde, wehrt sie immer wieder klar ab. „Nein, Katia, du musst die Sprache richtig lernen! Und was bringt es dir, wenn du Schaffhauserdeutsch sprichst? Im Wallis kommst du damit nicht weiter.“ Dass Schweizerdeutsch tatsächlich keine einheitliche und allgemein

verständliche Sprache ist, zeigt das jüngste Beispiel. Im Vorfeld unseres Treffens habe Auer am Telefon gefragt, ob Katia „grüsch“ sei. Auch ich kenne dieses Wort nicht und benötige die Interpretation der beiden Frauen. Grüsch kommt von rüsten, sich bereit machen. „Was wäre wohl das äquivalente Wort in Deutsch?“ Und schon sind wir wieder mitten in der Diskussion. Wenn man nicht weiter weiss, nimmt man den guten alten Diktionär zur Hand. Unaussprechliche Wörter wie (National-)Hymne können dort nachgelesen werden. Auch im Spanischunterricht kommt er in Einsatz. Die Seiten haben nämlich zwischenzeitliche gewechselt. Heute unterrichtet Di Paolo der Schweizerin Spanisch. Nun bewährt sich die Milde, welche Auer in den anfänglichen Gesprächen „ohne Korrektur und mit viel aufmerksamen Zuhören“ walten liess. Und manchmal hilft die 7-jährige Emily, die komplett zweisprachig aufwächst, wenn Auer alles „Spanisch“ vorkommt.

Schnell wird klar, hier haben sich zwei Menschen gefunden, die Freuden und Leiden des Lebens miteinander teilen. So sehen sie sich heute auch nicht mehr als Schülerin-Patin-Paar sondern als Freundinnen. Fragt man die beiden Frauen nach der Zauberformel für Ihre Beziehung, nennen sie Zuverlässigkeit, das Interesse und die Offenheit gegenüber dem anderen Menschen und seiner Kultur. Sie bildet den Kitt für ihre Beziehung. So bleibt die Definition der Integrationsverordnung des Bundes keine leere Formel. Hier wird klar: Integration ist ein „gegenseitiger Prozess.“

Chantal Bründler